



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hermann, Deutschland's Befreier vom Römerjoch und sein Standbild im Teutoburger Walde

Giefers, Wilhelm Engelbert

Paderborn, 1875

§. 2.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29151

nahmen viele der letztern die Sitten der Römer an und lebten mit denselben in friedlichem und freundlichem Verkehr. Deutschen Fürsten wurde römisches Bürgerrecht verliehen, deutsche Jünglinge traten in römischen Kriegsdienst, und selbst der Leibwache des Kaisers zu Rom wurden Deutsche eingereiht. In Deutschland herrschte überall tiefer Friede, und selbst das rauhe Land schien, wie ein Römer berichtet, schöner und der Himmel milder geworden zu sein.

§. 2.

Dieser Zustand änderte sich aber gänzlich, als im Jahre 6 nach Chr. Quintilius Varus den Oberbefehl über die römischen Legionen im nordwestlichen Deutschland übernahm. Vellejus Paterculus, ein römischer Geschichtsschreiber, welcher als Anführer der Reiterei an den Feldzügen des Tiberius in Germanien Theil nahm, erzählt Folgendes: „Varus war ein Mann von stiller Gemüthsart, aber von herrschsüchtigem Charakter und an Geist und Körper schwerfällig. Als er den Oberbefehl über das Heer, welches in Germanien stand, übernommen hatte, gab er sich dem Wahne hin, er habe es hier mit Leuten zu thun, welche von Menschen nichts weiter besäßen, als Stimme und Gliedmaßen, und Leute, die durch's Schwert nicht gebändigt werden könnten, ließen sich durch das Recht einschläfern. Mit diesen Ansichten kam er in das Innere Germaniens.“ Dio Cassius, ein griechischer Geschichtsschreiber, der gegen zweihundert Jahre später lebte, berichtet: „Die Germanen hatten zwar ihrer Väter Sitten, ihre Landesgebräuche, ihr Gefühl für Freiheit und auf Waffen gegründete Macht nicht vergessen; aber so lange man sich so gegen sie benahm, daß man sie unmerklich und mit einer gewissen Behutsamkeit ihre Nationalität verlernen ließ, merkten sie die Veränderungen kaum. Als aber Varus sie zu schnell und eifrig umformen wollte, und sie nicht nur überhaupt als Sklaven behandelte, sondern auch, als wären sie

durch die Gewalt der Waffen unterworfen, Tribut von ihnen erpreßte; da duldeten sie solche Behandlung nicht länger, sondern die Häupter der Nation suchten sich in ihre frühere Gewalt wieder einzusetzen, und das Volk selbst sah ein, daß die althergebrachte Regierungsform einer fremden Knechtschaft doch bei weitem vorzuziehen sei. Sich offenbar zu empören, durfte man freilich nicht wagen, weil man am Rheine und im Innern des Landes selbst die Macht der Römer zu stark fand. Man nahm den Varus deshalb so auf, als wenn man allen seinen Befehlen nachkommen wollte. Dadurch wurde er verleitet, vom Rheine fort in das Land der Cherusker hinein und nach der Weser zu ziehen. Hier lebte man mit ihm auf völlig friedlichem und freundlichem Fuße, wodurch er in dem Wahne bestärkt wurde, als könnten die Germanen ohne Waffengewalt in Unterwürfigkeit gehalten werden." So berichtet Dio Cassius.

§. 3.

Den Sommer des dritten Jahres seines Aufenthalts in Germanien brachte Varus in der Mitte dieses Landes wie gewöhnlich mit Rechtsprechen hin, ließ die Angelegenheiten deutscher Männer von gelehrten Sachwaltern in lateinischer Sprache führen, entschied nach römischem Rechte, wie gegen Unterworfene und Sklaven, und ließ den Richterpruch mit aller Strenge vollziehen; die Köpfe deutscher Männer fielen unter römischen Beilen. Varus lebte und schaltete so sorglos, als wenn er unter Menschen lebte, die an der Süßigkeit des Friedens Gefallen fänden. Seine Truppen hatte er nicht zusammengehalten, sondern hierhin und dorthin zu den verschiedenen Völkerschaften geschickt. „Diese Sorglosigkeit des Feldherrn,“ sagte Bellejus, „benutzte Arminius, der Sohn des cheruskischen Fürsten Segimer, ein Jüngling von edler Abkunft, großer Tapferkeit, raschem Sinn und einer bei Barbaren ungewöhnlichen Thätigkeit